

# Geistlicher Missbrauch und Ordensleben

*Doris Reisinger*

---

## **Vorbemerkung**

Das Thema des geistlichen Missbrauchs, das wir heute besprechen, ist kein Randthema. Es handelt sich nicht um eine geringfügige Form des Missbrauchs. Als ob sexueller Missbrauch ein großes und schreckliches Übel wäre und geistlicher Missbrauch etwas Harmloseres. Beides ist gleich schwerwiegend, in gewissem Sinne ist geistlicher Missbrauch sogar noch schlimmer. Warum?

Erstens, weil geistlicher Missbrauch und sexueller Missbrauch in der Kirche eng miteinander verbunden sind (praktisch jedem Fall von sexuellem Missbrauch in der Kirche geht ein geistlicher Missbrauch voraus, und oft sind die Grenzen unscharf), dann, weil geistiger Missbrauch selbst ein ebenso schweres und lang anhaltendes Trauma verursacht wie sexueller Missbrauch.

Aber der schwerwiegendste Aspekt des geistlichen Missbrauchs ist, dass er den eigentlichen Kern des christlichen Lebens betrifft: den Glauben und die wichtigste Voraussetzung des Glaubens: die geistliche Freiheit.

Aus diesen Gründen ist geistlicher Missbrauch kein Randthema für die Kirche und auch kein Randthema für die Orden, deren Überleben durch dieses Phänomen gefährdet ist. In vielen Fällen, die wir heute kennen, wurde das Ordensleben von Leuten gekapert und gestohlen, die es als ideale Struktur wählten und wählen, um idealistische junge Menschen anzuziehen, sie abhängig zu machen und sie zu benutzen, sie auszubeuten und auf vielfältige Weise zu quälen. Denken Sie nur an Marcial Maciel, Bruder Ephraim, Thierry de Roucy oder Gino Burrelli und viele andere.

Es stellt sich heraus, dass das Ordensleben leider besonders anfällig für geistlichen Missbrauch ist. Deshalb muss jeder, der das Ordensleben in seiner Tiefe, seinem Reichtum und seiner Schönheit erhalten und verteidigen will, sich mit diesem Phänomen auseinandersetzen und diese Schwachstelle beheben.

Langfristig bedeutet dies mehr als einen kulturellen Wandel. Das heißt, es sind robuste Reformen im Bereich des Kirchenrechts und des Ordensrechts erforderlich.

Ich hoffe sehr, dass diese Reformen durchgeführt werden. Und ich fühle mich sehr geehrt, mit Ihnen sprechen zu können, weil ich glaube, dass Sie eine entscheidende Rolle nicht nur im Kampf gegen geistlichen Missbrauch spielen, sondern auch bei der Verteidigung des wahren Ordenslebens gegen Menschen, die es als Falle benutzen, um den Zugang zu ausbeutbaren jungen Menschen zu erleichtern.

## **Spiritueller Missbrauch ist die Verletzung der inneren Freiheit**

Ich werde mit einer Definition beginnen: Was ist geistlicher Missbrauch? Je nach Berufserfahrung werden Sie den Begriff anders definieren. Heute Morgen haben wir bereits einen psychologischen Ansatz gehört. Als Theologe möchte ich einen theologischen Ansatz und eine theologische Definition wählen. Es scheint mir auch, dass die Tragweite des Themas besonders deutlich wird, wenn man es um eine theologische Perspektive bereichert.

Was ist dann geistlicher Missbrauch? Geistlicher Missbrauch ist die Verletzung der inneren Freiheit eines anderen Menschen, und als solcher ist er gleichzeitig und auch die Verletzung seiner persönlichen Beziehung zu Gott - die notwendigerweise auf seiner inneren Freiheit beruht. Ohne Freiheit ist das Fundament des Glaubens verloren. Ohne Freiheit kann kein Glaube

entstehen - und wenn die innere Freiheit zerstört wird, wird auch der Glaube und die Hingabe an Gott zerstört.

Mit Bezug auf Gaudium et Spes formuliert: Geistlicher Missbrauch ist eine Verletzung des "geheimsten Kerns" und des "Heiligtums im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist" (GS 16, AAS 58 (1966) 1037).

Deshalb ist die Verletzung der inneren Freiheit eines Menschen schrecklich, denn diese Freiheit ist die notwendige und unverzichtbare Bedingung des Glaubens - und auch die Bedingung jeder persönlichen Beziehung, jeder Freundschaft, jeder intellektuellen und geistigen Entwicklung.

Man kann sagen, dass ein aufgezwungener Glaubensakt ein Widerspruch in sich ist. Wenn der Glaube einer Person nicht frei ist, ist es kein Glaube. Und hier haben wir es mit einem theologischen Prinzip zu tun, über das ein globaler Konsens besteht, eine Situation, die selten vorkommt. Ich glaube nicht, dass das jemand ernsthaft bestreitet. Und daraus folgt mit logischer Notwendigkeit, dass dies auch für jeden einzelnen Glaubensakt gilt: Ein erzwungener Akt ist kein Glaubensakt und kann niemals einer sein. In der Tat ist das Erzwingen grausam, nicht nur, weil das Erzwingen eine Person emotional verletzen kann, sondern auch, weil ein solches Erzwingen die Beziehung einer Person zu Gott direkt verletzt, ihre Sicht auf Gott verdunkelt und in extremen Fällen eine Person zu einem Leben ohne Gott verurteilt.

Es ist leicht zu verstehen, warum geistlicher Missbrauch mit einem Leben, das den evangelischen Räten gewidmet ist, unvereinbar ist; so wie die innere Freiheit die Voraussetzung des Glaubens und jedes einzelnen Aktes ist, so ist die innere Freiheit die logische und notwendige Voraussetzung des Ordenslebens und jedes einzelnen Gelübdes und besonders jedes Aktes des Gehorsams: ein Ordensleben, das nicht frei gewählt oder nicht mit innerer Freiheit gelebt wird, ist in der Tat kein Ordensleben.

### **Was bedeutet Freiheit?**

Was bedeutet Freiheit oder die Verletzung der Freiheit in diesem Zusammenhang, wenn wir Freiheit als Voraussetzung für Glaubensakte und für das religiöse Leben selbst betrachten?

Natürlich wird Freiheit hier nicht nur formal oder in einem legalistischen Sinne verstanden: Nicht in Ketten zu sein, reicht nicht aus, um innerlich und geistig frei zu sein. Eine Person kann in Ketten liegen und geistig frei sein, während eine andere buchstäblich Schlüssel, Handy und Geld in der Hand hat und gleichzeitig innerlich gefangen und überhaupt nicht frei ist. Diese innere Freiheit zu besitzen, bedeutet, dass man das, was man tut, auch wirklich will und es nicht nur gezwungenermaßen oder aus Mangel an Alternativen tut. Innerlich frei zu sein bedeutet, in der Lage zu sein, eine Entscheidung über das eigene Leben zu treffen, sich der Tragweite und der Auswirkungen bewusst zu sein, die diese Entscheidung für die eigene Person hat, und die Verantwortung zu übernehmen, die mit dieser Entscheidung verbunden ist.

Innerlich frei zu sein bedeutet, seine Innerlichkeit, sein geistiges, emotionales, intellektuelles Leben nicht an jemanden zu delegieren, der es von außen lenkt und dabei die Individualität und Tiefe meiner Person auslöscht, so dass weder Gott noch die Menschen um mich herum mich mehr erkennen.

Spirituell frei zu sein bedeutet, mein spirituelles Leben mit der ganzen Fülle meiner unersetzlichen und komplexen Individualität zu leben und ebenso individuelle Antworten auf meine einzigartigen Fragen zu finden.

### **Innere Freiheit und äußere Freiheit**

Bevor ich auf die Einzelheiten eingehe, möchte ich auf eine letzte Unterscheidung eingehen: die zwischen innerer Freiheit und äußerer Freiheit.

Wenn wir von Freiheit als Voraussetzung des Glaubens sprechen, meinen wir immer die innere Freiheit eines Menschen. Es ist absolut grundlegend zu verstehen, dass es in der äußeren Sphäre - in allem, was das gemeinsame Leben und das Gebet betrifft - Einschränkungen und Kompromisse der persönlichen Freiheit geben kann: zum Beispiel, wenn wir Dinge zum Nutzen anderer tun, auch wenn es uns nicht gefällt, Dinge, die wir nicht tun würden, wenn wir frei wären, für uns selbst zu entscheiden. Denn nach außen hin müssen wir die Bedürfnisse aller ausgleichen.

Im inneren Bereich hingegen - bei allem, was das intime und persönliche Leben einer Person betrifft - darf es niemals solche Kompromisse geben, also Dinge, die sie zugunsten eines anderen tut, auch wenn sie diese nicht teilt und es lieber nicht getan hätte. Niemals. Denn in der persönlichen Innerlichkeit hat kein anderer etwas zu sagen. Auch nicht der Vorgesetzte. Nicht die Schwester. Nicht einmal der Gründer. Nur Gott. Und weder die Oberin noch die Schwester noch irgendein Priester oder gar der Gründer können die Stimme Gottes in einer Person besser hören als sie selbst. Hier, in ihrer Intimität, ist sie allein mit Gott. Und wer hier mit Gewalt oder durch Täuschung eindringt, ist ein Dieb und ein Vergewaltiger.

Aber oft, sehr oft, schleichen sich Vorgesetzte oder Schwestern oder Mitbrüder in dieses innere Heiligtum, wo sie in Wirklichkeit nichts zu suchen haben, und überschreiten die Grenze zwischen äußerer und innerer Sphäre, vielleicht nicht aus Bosheit oder mit bösen Absichten, sondern einfach aus Gewohnheit oder Unachtsamkeit; und selbst wenn in diesen Fällen die Folgen nicht sehr schwerwiegend sind, so sind es doch Übergriffe, die manchmal einen langen Schatten auf das ganze Leben werfen. Ich gebe ein Beispiel.

Einmal geschah es, dass mir ein Ordensmann die folgende Frage stellte:

Bei uns, so erklärte er, gibt es eine Regel, dass der Jüngste, also derjenige, der zuletzt eingetreten ist, die Toilette putzen muss, um in der Demut zu wachsen. Und er fragte mich: Ist diese Regel ein geistlicher Missbrauch? Ich antwortete: Nein, dass er die Toilette putzen soll, diese einzelne Tatsache, ist kein Missbrauch. Aber die Rechtfertigung, dass er es tun sollte, um in der Demut zu wachsen, das ist ein Missbrauch. Die Frage, wer die Toilette reinigt, ist eine Angelegenheit des äußeren Bereichs, die pragmatisch gelöst werden muss! Wenn nicht, landen wir in einer Spirale der Absurdität! Als ob die Toilette nicht geputzt werden muss, weil sie geputzt werden muss, sondern weil ein bestimmter Bruder noch zu stolz ist. Und wie viel Anmaßung dann, wenn man beurteilen will, ob dieser arme Bruder im Vergleich zu den anderen Brüdern in der Demut wachsen muss.

Bitte verstehen Sie mich richtig: Ich will gar nicht sagen, dass Sauberkeit keine geistige Bedeutung haben kann. Welche Bedeutung das Putzen des Badezimmers für den jungen Mönch hat, geht allerdings niemanden etwas an außer ihn selbst. Eine Ordensgemeinschaft muss diese äußeren Dinge im äußeren Bereich regeln, auf einer vernünftigen und pragmatischen Ebene, ohne das Innenleben ihrer Mitglieder als Vorwand zu benutzen.

Im Außenbereich kann und muss es immer Kompromisse geben. Aber in der Sphäre des inneren Lebens sind die Dinge anders: Im inneren Bereich, in Bezug auf die innere Freiheit eines Menschen, auf diesen "Kern", hat niemand ein Mitspracherecht.

Die Trennung von innerem und äußerem Forum ist eine zentrale Norm des Kirchenrechts, mit der der kirchliche Gesetzgeber die innere Freiheit schützen will. Die Ordensleute haben, wie alle Personen in der Kirche, das Recht, ihre geistliche Begleitung frei zu wählen, und ihre Oberen haben bei dieser Entscheidung kein Mitspracherecht, ebenso wie die geistlichen Leiter den Oberen keine Informationen über das Innenleben der ihnen Anvertrauten geben dürfen. Kanon 630 des CIC ist sehr klar, denn er besagt, dass "die Oberen den Mitgliedern die gebührende Freiheit in bezug auf das Bußsakrament und die geistliche Führung zu lassen haben", dass "die

Oberen die Beichte Untergebener nicht hören dürfen" und dass es "den Oberen untersagt ist, sie auf irgendeine Weise anzuhalten, ihnen das Gewissen zu eröffnen."

In vielen Fällen wird diese Norm jedoch systematisch unterlaufen. Es kommt vor, dass die Oberin das Amt der geistlichen Leiterin und Verantwortlichen für die Ausbildung der Schwestern für sich beansprucht, ohne ihnen eine Wahl zu lassen - und wenn es schief geht, ist ihr leiblicher Bruder der vorgeschriebene Beichtvater für alle Schwestern, zu dem sie jeden Monat gehen müssen, während Bruder und Schwester in regelmäßigen Abständen ein vertrauliches Gespräch über den geistlichen Fortschritt der Schwestern führen. Ein solches System untergräbt ernsthaft die Freiheit der Schwestern und kann schreckliche Folgen für den Einzelnen und das Institut haben. Wenn solche Beziehungen zur Norm werden, ist das eine schwere und fatale Verletzung der inneren Freiheit und der Rechte der beteiligten Ordensfrauen. Wenn äußere und geistliche Leitung unter eine Autorität kommen und nicht deutlich getrennt sind, ist das ein Warnzeichen. Und oft gibt es in solchen Gemeinschaften ernste und sehr ernste Formen des geistlichen Missbrauchs.

### **Drei Formen des geistlichen Missbrauchs**

Geistlicher Missbrauch tritt meist allmählich auf und ist nicht sofort durchdringend. Die innere Freiheit des Menschen wird nicht direkt angegriffen. Stattdessen wird sie behindert. Die schlimmsten Misshandlungen und Gewalttaten treten dann auf, wenn das Opfer das Bewusstsein für seine innere Freiheit und Würde verloren hat, also nicht mehr in der Lage ist, sich zu wehren. Um diesen langsamen Prozess besser zu verstehen, unterscheide ich drei Formen von geistlichem Missbrauch: Vernachlässigung, Manipulation und schließlich explizite Gewalt. Ich werde für jede dieser drei Formen ein Beispiel geben. Das sind reale, aktuelle Beispiele, Erfahrungen, die Ordensleute in Europa genau so gemacht haben. Und das sind nicht die schlimmsten Fälle, die ich erzählen könnte. Ich bin nicht daran interessiert, zu skandalisieren. Es gibt viel schlimmere Fälle, wie Sie wahrscheinlich wissen. Vielmehr habe ich die folgenden Beispiele ausgewählt, weil ich denke, dass sie am besten illustrieren, was geistlicher Missbrauch ist und was er für Ordensleute bedeutet.

### **Geistliche Vernachlässigung**

Geistliche Vernachlässigung tritt dort auf, wo die spirituelle Freiheit und Selbstwirksamkeit von Menschen nicht unterstützt wird. Wenn sie keinen Zugang zur geistlichen Nahrung haben die sie brauchen. Und wenn das, was ihnen gegeben wird, zwar vielleicht für andere gut ist, aber nicht allen gleichermaßen hilft, weil die Persönlichkeit und die Situation der einen deutlich anders ist als die der anderen. Diese Form der Vernachlässigung erleben Ordensleute, die keine angemessene geistliche Ausbildung haben, sondern sich mit geistlichen Antworten abfinden müssen, die ihnen nicht helfen. Ordensleute, deren Gemeinschaft stark von einer eingeschränkten oder spärlichen Spiritualität geprägt ist, und Ordensleute, die durch eine persönliche Erfahrung gekennzeichnet sind, die eine besondere spirituelle Unterstützung erfordert, werden nicht berücksichtigt. In den meisten Fällen ist es nicht so, dass es ihnen völlig an geistlicher Nahrung fehlt, aber das, was sie erhalten, entspricht nicht ihren Bedürfnissen. Es ist, als würde man einer Person mit Laktoseintoleranz ein Glas Milch anbieten. Was sie erhalten, nährt sie nicht. Im Gegenteil, es schadet ihnen. Es gibt viele Ordensleute, die in einem solchen Zustand der Verwahrlosung leben, während die Oberen und Verantwortlichen sich nicht darum kümmern oder es nicht einmal bemerken oder mit Gleichgültigkeit hinnehmen, dass die Menschen ihrer Gemeinschaft vernachlässigt werden, hungrig bleiben und es ihnen an geistlichen Ressourcen fehlt, wobei sie manchmal den Opfern selbst die Schuld geben. Und warum? Denn vielleicht sind die Vorgesetzten selbst geistlich vernachlässigt worden und wissen es nicht besser.

Die Tragödie ist: Geistlich vernachlässigte Menschen können ihren Lebensweg nicht gut bewältigen. Bei jedem Versuch, irgendwie mit oder trotz ihrer mageren und unzureichenden Ressourcen voranzukommen, verletzen sie sich selbst - und manchmal auch andere.

Ich nenne nur ein Beispiel; Ihnen werden viele weitere einfallen:

Es ist die Geschichte einer jungen Nonne, die auf ihre erste Profess zugeht. Ihre Ausbilderin war gleichzeitig ihre geistliche Leiterin und Vorgesetzte. Sie lehrte die junge Nonne, dass das Keuschheitsgelübde keinen praktischen, sondern einen rein geistlichen Grund hatte; es wurzelte in der Liebe zu Gott. Aber die Nonne konnte die Bedeutung dieses Satzes nicht begreifen. Was hätte ihre Jungfräulichkeit Gott genützt? Welchen Nutzen hatte es, keine engen Freunde zu haben? (Tatsächlich waren in der Gemeinschaft sogar besondere Freundschaften verboten, weil man glaubte, dass sie die ungeteilte Liebe zu Gott gefährdeten). Die Oberin gab der jungen Schwester einen Text, in dem es hieß, ein Keuschheitsgelübde abzulegen bedeute, "die Blume am Straßenrand zu betrachten, sie aber nicht zu pflücken", selbst dieser Satz erschien ihr wie ein Hohn. Natürlich kann keine Lebensentscheidung auf einer so trivialen Metapher beruhen. Aber was konnte sie tun? Sie näherte sich dem Tag ihrer Berufung in einem Zustand der inneren Ratlosigkeit.

### **Geistliche Manipulation**

Während geistliche Vernachlässigung Gleichgültigkeit gegenüber dem geistlichen Leben anderer bedeutet, bedeutet geistliche Manipulation, die Kontrolle über das geistliche Leben anderer zu übernehmen und es mit allen Mitteln zu dominieren, aber oft ohne es zuzugeben und vorzugsweise ohne dass sie es wissen.

Diejenigen, die andere geistlich manipulieren, lassen sie glauben, dass sie nach ihren eigenen Überzeugungen gehandelt haben, wenn es in Wirklichkeit der Manipulator war, der sie zum Handeln veranlasst hat, und zwar oft durch Anwendung bestimmter Techniken. Das heißt, sie handeln nicht wirklich aus freiem Willen, sondern sie tun, was er will. Sie nehmen z.B. eine bestimmte Lebensauffassung an oder treffen eine bestimmte Entscheidung, rezitieren ein bestimmtes Gebet oder geben Geld, weil der Manipulator es so will.

Diese Techniken - manchmal instinktiv und unbewusst, ein anderes Mal bewusst und kaltblütig eingesetzt - bestehen in Äußerungen, die durch eine gewisse Emotionalität gekennzeichnet sind, in der Übermittlung von Teilinformationen oder erfundenen Tatsachen, in der Formulierung moralischer Urteile, subtiler Drohungen oder im Spiel mit dem Ungleichgewicht von Macht oder Beziehungsdynamik. Alles mit dem Ziel, das Innenleben und das spirituelle Leben eines Menschen zu dominieren; ja, das spirituelle Leben so vieler Menschen wie möglich zu dominieren.

Wenn die Gründer oder Vorgesetzten eines Ordens manipulativ sind, ist oft die ganze Gemeinschaft von einer manipulativen Atmosphäre durchdrungen. In einer solchen Gemeinschaft bleibt kaum jemand innerlich frei.

Der subtile Druck beginnt schon, bevor man eintritt: Es wird alles getan, um eine Person zum Eintritt zu bewegen. Dem Opfer wird vorgegaukelt, wie gut sie in die Lebensweise des Ordens passt, wie geliebt sie sein wird, wie wunderbar das Leben in der Gemeinschaft ist; wenn die Kandidatin Zögern zeigt oder schwierige Fragen stellt, reagiert sie mit Enttäuschung oder mit der Vorhersage einer dunklen Zukunft und der Hypothese unheilvoller Szenarien; und so weiter.

Nein zu sagen, ist keine legitime Reaktion. Ein Manipulator wird das niemals akzeptieren. Er zieht die Menschen an und wenn sie sich ihm einmal unterworfen haben, wird er sie alles tun lassen. Er wird sie Tag und Nacht arbeiten lassen, er wird sie dazu bringen, den Kontakt zu alten Freunden komplett aufzugeben. Er wird sie überzeugen, lebenswichtige Medikamente abzusetzen, ihre eigenen Eltern zu berauben, Brüder und Schwestern in seinem Namen und

durch sein Beispiel zu manipulieren und unter Druck zu setzen. Er wird Frauen mit ins Bett nehmen und ihnen sagen, dass dies eine besonders tiefe spirituelle Beziehung ist. Und wenn er sie geschwängert hat, wird er sie abtreiben lassen (ich weiß nicht, ob Sie von solchen Fällen gehört haben. Ich kann Ihnen versichern, dass sie echt sind. Ich arbeite in diesen Monaten an einem Forschungsprojekt, das sich mit solchen Fällen beschäftigt). All dies geschieht im Namen eines höheren Gutes, dem der Manipulator einen autoritativen Namen gibt: Der Weg oder das Reich oder das Charisma oder das Werk oder wer weiß was.

Geistliche Manipulation ist wie eine Gehirnwäsche oder wie ein Narkotikum. Erst wenn die Wirkung nachlässt, werden die Kopfschmerzen, Zumutungen und Unanständigkeiten des Manipulators sichtbar. Es ist dann oft unglaublich schwer und fast unerträglich zu erkennen, welch schreckliches Leid man erleidet oder in welche Gefahr man geraten ist oder andere Menschen mit einbezogen hat.

Auch hier gebe ich nur ein Beispiel:

Dies ist die Geschichte eines jungen Ordensmannes. In seiner Gemeinschaft war seit einiger Zeit ein Ausflug geplant, um eine Pilgerfahrt zu machen, aber die Wettervorhersage für den Tag war schlecht, und jeder im Haus wusste davon. Die jungen Ordensleute dachten daran, die Oberen darauf hinzuweisen, die eine Planänderung nicht in Erwägung zu ziehen schienen; sie antworteten, dass es ein starker Akt des Gottvertrauens wäre, trotz des schlechten Wetters aufzubrechen, und dass Gott sie beschützen würde. Die meisten der Brüder schienen damit einverstanden zu sein. Enthusiastisch und überzeugt, dass sie einen Akt des Glaubens vollziehen, gingen die meisten von ihnen ohne die richtige Ausrüstung los. Unterwegs gerieten sie in ein schweres Gewitter, und der Regen war so stark, dass er die Sicht unmöglich machte. Die Gruppe der Ordensleute zerstreute sich. Schon bald waren die Straßen und U-Bahn-Stationen der Stadt überflutet. Von den dreißig Brüdern, die aufbrachen, erreichten nur fünf ihr Ziel. Andere waren mit einer gefährlichen Situation konfrontiert. Einige wurden von einem Baum gerettet, wo sie Zuflucht vor den Fluten suchten. Als alle Brüder am Abend nach Hause zurückkehrten, änderten die Oberen ihre Interpretation der Ereignisse nicht: Der Tag war ein großer Segen für die Gemeinschaft.

### **Explizite Gewalt**

Zum Schluss: Explizite Gewalt. Diejenigen, die explizit geistliche Gewalt ausüben, begnügen sich nicht damit, den Willen anderer subtil zu beeinflussen, sondern setzen ihn offen und brutal außer Kraft. Diese Form der seelischen Gewalt ist nur möglich, wenn das Opfer schon vorher vernachlässigt und seelisch manipuliert wurde: Im Gegensatz zu anderen Formen des geistlichen Missbrauchs weiß und ist sich das Opfer oft bewusst, dass der Vorgesetzte sich über ihren Willen, ihre Rechte und ihre Bedürfnisse hinwegsetzt, sie leidet unter dieser Gewalt und fühlt, dass ihr Unrecht getan wird, aber weil ihr vorher eingeredet wurde, dass Vorgesetzte immer Recht haben und ihre Bedürfnisse wertlos oder sogar korrupt und böse sind, kann sie sich dieser Gewalt nicht widersetzen; im Gegenteil, sie wird versuchen, die Handlungen ihrer Vorgesetzten zu rechtfertigen und zu verteidigen.

Mit anderen Worten: Die Vorgesetzten, die diese Form der Gewalt anwenden, quälen Menschen, die ohnehin schwach sind, kaum Durchhaltevermögen haben und sich nicht wehren können. Sie zerbrechen das geknickte Rohr und löschen den glimmenden Docht (Jesaja 42:3; Matthäus 12:20). Manche geben vor - und manche glauben es wahrscheinlich wirklich -, dass sie nur das Beste für ihre Geschwister im Sinn haben, um sie über sich selbst hinauszuführen, um sie näher zu Gott zu bringen. Andere stillen wahrscheinlich ihre Lust am Dominieren und lassen ihren sadistischen Neigungen freien Lauf.

Explizite geistliche Gewalt ist oft besonders grausam.

Sie trifft die Menschen dort, wo es am meisten weh tut. Vorgesetzte, die grausam handeln, zerstören die Beziehungen, die Ordensleute zu ihren Freunden und Familien haben. Zum Beispiel, sie zu zwingen, ihre letzten Familienfotos aufzugeben oder sie vor ihren Vorgesetzten zu verbrennen (so etwas passiert öfter, als man denkt). Menschen zum Fasten oder Arbeiten jenseits aller Grenzen zu zwingen und ihre körperliche und geistige Gesundheit zu gefährden. Mitglieder ihrer Gemeinschaft zu zwingen, sich Exorzismen oder bestimmten kontraindizierten pseudo-medizinischen Therapien zu unterziehen. All dies geschieht, indem man die Menschen glauben macht, dass es Gottes Wille ist, und sie dazu bringt, das Leiden zu verherrlichen, auch durch eine unkritische Lektüre der Passion Jesu: Jesus wurde gekreuzigt, jetzt bist du dran. Diejenigen, die nicht bereit sind, sich von ihren Vorgesetzten demütigen und quälen zu lassen, gelten als bequem, als ob sie das Ordensleben nicht verstehen würden.

Für Ordensleute, die diese Form des Missbrauchs erleben, kommt zum Schmerz der emotionalen und körperlichen Beschwerden noch das geistige Leiden hinzu. Man hat ihnen eingeredet, dass sie in Gottes Augen unzulänglich sind und dass sie versagen werden.

Auch hier gebe ich nur ein Beispiel und Sie kennen sicher noch andere:

Diese Geschichte wurde mir von einer Nonne erzählt. Einmal, während eines Aufenthalts bei ihren Eltern, erhielt sie ein Geständnis von ihrem Bruder, der ihr sagte, dass er homosexuell sei und sie bat, dies vor allem vor ihrem Vater geheim zu halten. Sie wussten beide, wie schwer es für den Vater sein würde, die Homosexualität seines Sohnes zu akzeptieren. Man musste auf den günstigen Moment warten, in dem sich der Sohn seinem Vater offenbaren konnte. Natürlich versprach ihm die Schwester, dass sie wie vereinbart handeln würde.

Sobald sie ins Kloster zurückkehrte, musste die Schwester der Oberin Bericht erstatten und ihr, wie üblich, alles erzählen, was geschehen war, einschließlich des Gesprächs, das sie mit ihrem Bruder geführt hatte. Die Oberin befahl ihr, einen Brief an den Vater zu schreiben, um ihn über die Homosexualität seines Sohnes zu informieren. Die junge Nonne war schockiert und fragte, warum; man sagte ihr, dass sie es aus Gehorsam tun müsse, da sie das Gelübde abgelegt habe. Sie tat es, obwohl sie sich so schlecht fühlte, wegen des Wissens, dass sie ihren Bruder verriet, dass sie sich buchstäblich übergeben musste. Und als sie den Brief schrieb, fühlte sie sich, als würde sie vergewaltigt. Leider sah sie keinen Ausweg, weil sie glaubte, dass sie wegen des Gehorsamsgelübdes so handeln musste.

## **Fazit**

Ich komme zum Ende.

Ordensleben ist wunderbar, wenn die geistliche Freiheit und Autonomie der Menschen, die es leben, gewahrt bleibt. Wenn Gründer und Vorgesetzte glauben, die ihnen anvertrauten Menschen brechen zu müssen, damit sie ohne Gegenwehr gehorchen, wenn sie deren innere Freiheit zerstören und missbrauchen, ist das schrecklich. Denn dann ist es kein Ordensleben mehr, sondern so etwas wie eine Form der Sklaverei oder ein Gefängnis.

Wie ich eingangs sagte: Um dies zu vermeiden, reicht ein einfacher Kulturwandel, ein Lehrplan oder das Anbringen von Appellen nicht aus, denn gute Vorgesetzte, die bereit sind, zuzuhören, sehen bereits von geistlichem Missbrauch ab. Die Frage, die es zu klären gilt, ist, wie man mit jenen Oberen/Ordensleuten umgeht, die unempfänglich für Appelle sind. Es bedarf einer soliden kanonischen Reform, um Straflosigkeit für Missbrauch zu vermeiden, und die Trennung von externem und internem Forum muss nicht nur formal vorgeschrieben, sondern garantiert und gestärkt werden. Überschreitungen müssen sanktioniert werden können.

Ordensleute, alle Ordensleute, müssen in Rechtssicherheit leben. Ich glaube nicht, dass das zu viel verlangt ist. Vor allem, weil es um nichts Geringeres als um die Zukunft und das Überleben des Ordenslebens geht.

*Danke, dass Sie zugehört haben.*